

Neulinge setzten klare Akzente

Ein bemerkenswertes Debüt-Konzert / Das Percussion-Duo »Blackrose« wurde vor vollem Haus gefeiert

Es ist ein Debüt, von dem viele nicht einmal träumen. Knapp 500 begeisterte Zuhörer feiern den ersten Auftritt des Duos »blackrose« mit stehenden Ovationen. Die Schlagwerker Jaro Baran und Sebastian Wielandt steigen auf einem Level ein, den sich Musiker normalerweise mühsam erarbeiten müssen.

VON JÜRGEN HABERER

Offenburg. Nur zum Vergleich: Das vor wenigen Wochen in der Oberrheinhalle gastierende Ensemble »Elbtional percussion« zählt zu den weltweit führenden Klangkörpern des Genre, sein Auftritt setzte musikalische Maßstäbe. In Sachen Publikumsgunst müssen sich die Profis aus Hamburg aber geschlagen geben. Zwei 18-jährige Burschen laufen ihnen an dem Punkt den Rang ab, auch wenn die beiden klar die Gunst des Heimvorteils auf ihrer Seite haben.

Die Aula der Waldorfschule reicht nicht aus, um alle Konzertbesucher aufzunehmen. Einige der Zuhörer müssen sich mit einem Stehplatz im Treppenhaus begnügen, im Saal wird das Debüt eines Duos gefeiert, das noch ganz am Anfang seiner Karriere steht. Einer der beiden, Jaro Baran, ist in Offenburg allerdings bestens eingeführt. Sein Vater leitet das »Concertino Offenburg« er selbst stand bereits mehrfach als Solist des Klangkörpers auf der Bühne. In seiner noch kurzen Vita stechen 1. Preise bei »Jugend musiziert« ins Auge, erste Wettbewerbserfolge auf internationaler Ebene.

Auch sein Partner, Sebastian Wielandt aus Stutensee bei Karlsruhe, kann bereits Erfolge vorweisen, er ist seit



Einfach nur großartig: Sebastian Wielandt und Jaro Baran.

Foto: Dieter Baran

2007 Vorschüler an der Hochschule für Musik in Karlsruhe. Kennengelernt haben sich die beiden im »Landes-Percussion-Ensemble Baden-Württemberg«, als Duo »Blackrose« wollen die beiden zukünftig eigene Akzente setzten.

Viel Humor

Dass sie dazu das Zeug haben, zeigt der Auftritt in der Waldorfschule mehr als deutlich, auch wenn die Moderationen von Sebastian Wielandt nicht nur einmal in die Hosen gehen. Für einen 18-jährigen ist es sicher nicht einfach, die richtigen Worte zu finden, um dem Publikum Ansätze der zeitgenössischen Musik zu erläutern. Wenn dann noch das Lampenfieber zuschlägt, ist kaum noch etwas zu retten. Die beiden nehmen es mit Humor, lassen die Trommeln sprechen, laden ein zum Tanz der Mallets auf den Klangstäben des Marimbaphons.

Hier geht nichts daneben, auch wenn das ursprünglich aus Afrika stammende Instrument etwas zu viel Raum innerhalb des dargebotenen Programms erhält. Auf ihm wird Astor Piazzollas »Libertango« interpretiert, erklingt Steve Reichs »Nagoya Marimbas«, aber auch die Fuge aus einer Violinsonate von Johann Sebastian Bach. Sebastian Wielandt zeigt dabei auf, dass barocke Klangbilder durchaus ins Profil eines Schlaginstrumentes passen, das eine gewisse Nähe zur Orgel, einem der Lieblingsinstrumente Bachs, offenbart.

Üppiges Drumset

Bachs Musik stand auch Pate für Ney Rosaus »Brazilian Fantasy«, einer Verschränkung von langsam schreitenden Barockharmonien und temperamentvollen Wirbeln der Mallets. Das Werk selbst ist aber zu lang, in der

Mitte der Komposition gehen Rosau die Ideen aus.

Zwischendurch setzen Baran und Wielandt Akzente mit den in Phasen verschobenen Rhythmusbildern der Moderne. Die beiden setzen Konzertschläger, Vibraphon, Becken und afrikanische Trommeln ein, begeistern das Publikum mit »Boom«, einem Werk der Amerikaner Terry Longshore und Brett Reed. Es ist eine wilde, ekstatische Komposition für ein üppiges Drumset, mit dem die beiden den Glanzpunkt des Abends setzen.

Der Mittelteil besteht aus einer Improvisation, die Baran und Wielandt im Dunkeln servieren. Im Schein einer Schwarzlichtlampe reduziert sich das Bühnenbild auf vier fliegende Trommelstöcke, die einen fulminant auftrumpfenden Tanz vollführen. Die Darbietung krönt ein bemerkenswertes Debüt, dem hoffentlich noch viele Auftritte folgen.